

**Erklärungen zum Evangelium vom  
Fest Taufe des Herrn  
(Markus 1, 7-11)  
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Wie in allen Lesejahren so schließt auch heuer die Weihnachtszeit mit dem Fest Taufe des Herrn. Dieses Fest gilt zugleich auch als der erste Sonntag im Jahreskreis. Heuer hören wir die Taufe nach der Version des Markus-Evangeliums. Hier wird uns das Evangelium ganz kurz und knapp geschildert. Hören wir zunächst einmal diesen Text:

**In jener Zeit**

**7 trat Johannes in der Wüste auf und verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.**

**8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.**

**9 Und es geschah in jenen Tagen, da kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen.**

**10 Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam.**

**11 Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.**

Wer die Sonntagsevangelien der letzten Wochen mitverfolgt hat, hat vielleicht bemerkt, dass wir die zwei ersten Verse des heutigen Textes erst vor kurzem gehört haben. Es war am zweiten Adventsonntag, da haben sie den Abschluss des Evangeliums gebildet. Heute bilden sie die Einleitung zum Bericht über die Taufe des Herrn, die in nur drei Versen berichtet wird. Obwohl der Text so kurz ist, enthält er eine Fülle an Information - eigentlich das ganze Evangelium in komprimierter Form. Alles Weitere, was wir dann im Evangelium hören werden, ist die Entfaltung des Themas, das heute angesprochen wird. Die ersten zwei Verse wiederholen also etwas, das wir schon gehört haben. Johannes, der am Jordan tauft, spricht von dem Stärkeren, der nach ihm kommen wird. Während er mit Wasser tauft, wird der, der nach ihm kommt, mit Heiligem Geist taufen. Das Wasser, also die Wassertaufe, soll etwas vom Menschen wegnehmen: die Sünde. Es ist eine Taufe der Reinigung, während die Taufe mit dem Heiligen Geist den Menschen etwas gibt. Das ist die Gabe Gottes, die den Menschen zuinnerst erfüllt. *„Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.“*

Dann beginnt das eigentliche Geschehen der Taufe des Herrn. In der liturgischen Fassung heißt es hier nur: *„...in jenen Tagen, da kam Jesus aus Nazaret in Galiläa...“*. Im Originaltext steht hier: *„Und es geschah in jenen Tagen...“* Das ist wichtig, denn zum ersten Mal wird hier der Begriff verwendet: *„...es geschah...“* Was zuvor war, das ist ein Vorspiel zum eigentlichen Heilgeschehen, das jetzt mit dem Auftreten von Jesus von Nazaret einsetzt: Jetzt kommt der, der also der Stärkere sein soll. *„Und es geschah in jenen Tagen...“* Jene Tage, das sind die Tage, in denen Johannes tauft. Aber es sind auch die Tage, in denen sich die messianische Prophezeiung erfüllen soll. Jetzt kommt also der Stärkere. Es wird aber nicht sehr viel über ihn gesagt: Jesus aus Nazaret in Galiläa. Das lässt aufhorchen. Der Name Jesus war bekannt damals. Es gibt eine berühmte Gestalt aus der Heilsgeschichte des Alten Bundes, die ebenso heißt, allerdings in anderer Vokalisation: das ist der Josua. Das ist der, der das Volk Israel über den Jordan ins Gelobte Land, also ans Ziel, führt. Josua und auch Jesus heißt: Gott rettet. Also das ist eine Verheißung. Gott der Retter ist jetzt da.

Außer dem Namen erfahren wir zunächst nicht viel über Jesus. Erst im sechsten Kapitel erfahren wir, dass er Zimmermann oder eigentlich Bautischler war. Das weist darauf hin, dass Jesus aus ärmlichen Verhältnissen kommt. An sich war es ja so, dass allen Sippen des Volkes Israel, allen Stämmen, Land zugewiesen wurde. Jede Familie sollte von den Erträgen des eigenen Landes leben

können. Manche aber sind im Lauf der Zeit verarmt. Sie mussten ihr Land veräußern und schließlich ihre Arbeitskraft verkaufen. So scheint es zu sein, dass auch die Ahnen Jesu ihr Land verloren haben und deshalb mussten sie eben in einem anderen Beruf arbeiten. Sie mussten ihre Arbeitskraft anbieten. Jesus hat halt als Zimmermann, als Bautischler, gearbeitet. Dann wird die Herkunft erwähnt. Das lässt aufhorchen. Denn an sich hat man ja erwartet, dass der Messias aus dem nobleren Judäa kommt, dort wo die Heilige Stadt Jerusalem ist, dort wo die frommen Leute wohnen. Nun kommt Jesus aus Galiläa, das verrufen war. Es war ein Grenzgebiet, durchzogen auch von Heiden, Rückzugsort für viele Rebellen. Dann wird der Ort genannt aus dem Jesus stammt: Nazaret. Der wird in der ganzen Heilsgeschichte des Alten Testaments nicht erwähnt. Auf diesem Ort liegen keine Verheißungen. Jetzt kommt gerade aus diesem Gebiet der Stärkere. Freilich wird Jesus der Stärkere sein, nicht nach der Art der Menschen, nicht nach der Art, wie die Welt es erwartet, sondern nach der Art Gottes, wie wir sehen werden.

Ja und dann lesen wir einfach ganz kurz und bündig, dass Jesus getauft wurde: *„...ließ sich von Johannes im Jordan taufen.“* - eine ganz kurze Erwähnung, keinen weiteren Erklärungen. Wenn wir zurückdenken an den zweiten Adventsonntag, da wurde ja erklärt, dass diese Taufe des Johannes eine Taufe zur Umkehr von den Sünden war, eine Taufe zur Reinigung. Die dort die Taufe empfangen haben, mussten zuerst ihre Sünden bekennen, dann haben sie die Taufe erst empfangen. Da kommt jetzt Jesus, der eigentlich der Sündenlose ist. Jesus braucht die Taufe nicht zur Umkehr von den Sünden. Die Taufe hat für Jesus eine andere Bedeutung. Einerseits reiht er sich ein in die Reihe der Sünder, macht sich ganz eins mit dem Menschen. Er stellt sich auf ihre Seite. Aber seine Taufe ist schon ein Hinweis auf seinen späteren Kreuzestod. Er taucht unter in den Tod. Er selber macht ja später eine Anspielung darauf, dass er sein Sterben am Kreuz auch als Taufe versteht. Denken wir an die Jünger, die Karriere machen wollen und die die Plätze rechts und links neben Jesus einnehmen wollen. Diese Jünger fragt Jesus: *„Könnt ihr die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?“ (Markus 10,38)* - also ein Bild für sein Sterben.

Aber diese Taufe wird nur ganz kurz erwähnt, denn dann heißt es: *„Und **sogleich**, als er aus dem Wasser stieg,...“* Also das ist ein Geschehen, das sofort danach eintritt. **„Eutys“** ist das griechische Wort. Der Tod kann Jesus nicht festhalten. Viel wichtiger als das Untertauchen in den Tod ist das sofortige Heraufkommen aus dem Wasser. Es ist ein Bild für die Auferstehung. *„Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss...“* Damit erfüllt sich auch die Sehnsucht des Volkes aus dem Alten Bund, das Gott entgegengeseufzt hat, er möge doch den Himmel aufreißen und die Trennung zwischen den Menschen und Gott und dem Volk Gottes möge aufgehoben werden: *„Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herab gestiegen,...“ (Jesaja 63,19)* - ein Vers, den wir auch kennen, natürlich in etwas anderer Form aus dem Adventlied: *„O Heiland, reiß die Himmel auf“*. Dieses Aufreißen des Himmels findet seine Entsprechung am Ende des irdischen Lebens Jesu, wenn er seinen Geist am Kreuz aushaucht. Da heißt es: *„Da riss der Vorhang im Tempel in zwei Teile von oben bis unten.“ (Markus 15,38)* Der Vorhang im Tempel hat den Bereich, den Menschen betreten durften, von dem Bereich getrennt, wo sich das Allerheiligste befunden hat. In früherer Zeit war das die Bundeslade, die allerdings zur Zeit Jesu schon verlorengegangen war. Aber dieser Bereich des Allerheiligsten galt als der Ort, wo Gott sich manifestiert. Der war getrennt vom Bereich der Menschen. Jetzt wird die Trennung aufgehoben. So wie der Himmel aufreißt, reißt der Vorhang im Tempel entzwei: Gott kommt zum Menschen. Die Sünde der Welt ist hinweggenommen. Gott und Mensch können eins werden, weil Christus als Erlöser in die Welt gekommen ist. Es ist entscheidend, dass es hier heißt: Der Himmel riss auf. D.h. er tut sich nicht so auf, wie wenn man eine Tür öffnet, die man dann wieder schließen kann. Nein, er reißt auf und bleibt offen. Das heißt der Zugang zu Gott ist jetzt für den Menschen möglich, weil Gott zum Menschen gekommen ist.

Wir lesen dann, dass im gleichen Augenblick der Geist wie eine Taube auf Jesus herabkam. Der Geist, nicht der Heilige Geist, steht hier. Warum? Der Begriff des Heiligen Geistes drückt auch ein Tun aus: Der Heilige Geist heiligt. Er heiligt das, was noch nicht heilig ist. Er bringt es auf die Seite Gottes. Jesus aber ist der Sohn Gottes, er ist der Heilige. Er muss nicht geheiligt werden. Das wird auch darin ausgedrückt, dass der Geist wie eine Taube auf Jesus herabkommt. Die Taube galt im alten Orient als ein Symbol für die Liebe. Aber es hieß über die Taube auch, sie kommt immer wieder in ihr altes Nest zurück. Damit wird ausgedrückt, dass Jesus ja der Wohnort des

Gottesgeistes ist, von Ewigkeit her. Der Geist Gottes nimmt also jetzt seine Wohnstatt ein, die immer schon seine Wohnung war. Dieser Geist, den Jesus empfängt, er wird ihn dann am Ende des irdischen Lebens der Kirche übergeben - dann eben, wenn er den Geist aushaucht.

Im selben Augenblick ist eine Stimme vom Himmel zu hören: *„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“* Also hier im Zusammenhang - im Geschehen mit der Taufe, das am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu steht - hören wir die Stimme vom Himmel, die Jesus als den geliebten Sohn beglaubigt. Am Ende des irdischen Lebens Jesu werden wir die Stimme des Menschen hören und zwar die Stimme des heidnischen Zenturio, der sagen wird: *„Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“* (Markus 15,39) Wir sehen jetzt, wie in diesem kurzen Geschehen der Taufe bereits angedeutet wird, wie sich das Leben Jesu, das Leben des Erlösers, vollenden wird. Schauen wir uns das noch einmal ganz kurz an:

Jesus reiht sich unter die Sünder.

Jesus wird getauft.

Jesus steigt aus dem Wasser.

Der Himmel reißt auf.

Der Geist kommt herab.

Die Stimme vom Himmel beglaubigt  
Jesus als den geliebten Sohn.

Jesus wird mit zwei Verbrechern gekreuzigt.

Jesus stirbt am Kreuz.

Der Tod hält Jesus nicht fest.

Der Tempelvorhang zerreißt.

Jesus gibt den Geist.

Die Stimme des Zenturios beglaubigt  
Jesus als den Sohn Gottes.

Diese Beglaubigung als den Sohn Gottes ist die entscheidende Aussage. Zwischen der ersten Beglaubigung und der letzten liegt das ganze irdische Leben Jesu mit seinem Wirken. An dem Wirken erkennen wir, wer und wie Gott wirklich ist. Gott ist nicht der ferne Gott, der den Menschen bedroht, sondern er ist der, der zu den Menschen kommt, sich unter die Sünder reiht. Jesus lässt sich für uns zur Sünde machen. Jede Distanz zwischen Mensch und Gott ist aufgehoben. Gott in seiner Liebe möchte die Menschen erfüllen und durch seinen Geist zu Kindern Gottes machen. Mit der Taufe Jesu ist also das Entscheidende über das weitere Wirken Jesu schon angedeutet und ausgesagt. Im weiteren Verlauf des Evangeliums wird dann zur Darstellung gebracht, was das im Detail bedeutet, aber auch was wir erwarten dürfen, wenn uns der Stärkere mit Heiligem Geist tauft und durchdringt. Dann werden auch wir zu so einem Leben der Freiheit der Gotteskinder befähigt und können Segen für viele sein.